

Rede

Sigmar Gabriel MdB

Bundesminister für Wirtschaft und Energie

anlässlich

der Tagung der Arbeitsgemeinschaft der
Schwerbehindertenvertretungen des Bundes

am 03.04.2014 um 12.30 Uhr in Berlin

[Redezeit: ca. 20 Minuten]

Es gilt das gesprochene Wort!

Sperrfrist: Beginn der Rede!

Sehr geehrter Herr Dr. [REDACTED]

[Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft und
Vertrauensmann der Schwerbehinderten im BMWi],

sehr geehrte Damen und Herren!

Herzlich willkommen. Ich freue mich
sehr, Sie heute im BMWi begrüßen zu
können!

Gerade erst, nämlich am 26. März,
konnten wir ein wichtiges Jubiläum
feiern: den 5. Jahrestag des
Inkrafttretens der UN-
Behindertenrechtskonvention in
Deutschland [*seit 2006 gibt es die Konvention,
Deutschland hat sie allerdings erst 2009 ratifiziert*].

Für die Umsetzung dieser Konvention gibt es in Deutschland einen Aktionsplan. Die Regierung hat sich fest vorgenommen, diesen nationalen Aktionsplan weiterzuentwickeln.

Darüber hinaus wollen wir das Engagement der Schwerbehindertenvertretungen stärken.

Auch deshalb ist es mir eine besondere Ehre, heute (und auch morgen noch) ihr Gastgeber zu sein!

Verena Bentele, die neue Beauftragte der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen [seit Januar 2014], hat bei ihrer Amtsübernahme folgendes gesagt:

Inklusion heißt für mich, dass Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam eine Gesellschaft gestalten, in der jeder seinen Platz hat und gefördert wird.“

Für mich wiederum heißt das: Miteinander und Füreinander. Und zwar von Anfang an und überall. In der Kita, in der Schule, im Sportverein, beim Übergang von der Schule in den Beruf, bei der Weiterbildung und den Aufstiegschancen und vieles mehr.

Ja, individuelle Förderung ist wichtig, aber ein kollektiver Bewusstseinswandel und Teamarbeit mindestens genauso. In allen Bereichen des Lebens sollen Menschen mit Behinderungen selbstverständlich dazugehören.

Von besonderer Bedeutung ist auch die Teilhabe am Berufsleben. Inklusion ist eines der wichtigsten Gestaltungsthemen, nicht nur mit Blick auf die Gesellschaft, sondern auch in wirtschaftlicher Hinsicht.

Zum einen machen viele Unternehmen die Erfahrung, dass gemischte Teams einfach besser sind.

Warum? Na klar, weil die Problemlösungskompetenzen vielfältiger sind. Andere Erfahrungen und Herangehensweisen führen zu anderen, neuen, nicht selten besseren Lösungen.

Und zum anderen ist Inklusion wichtig, weil wir in Deutschland auf kein Talent verzichten können. Der volkswirtschaftliche Schaden aufgrund fehlender Fachkräfte belief sich bereits im letzten Jahr auf 31 Mrd. €

[Quelle: Pressemitteilung von PSt Beckmeyer]

Gerade für einen Wirtschaftsminister ist es also von besonderem Interesse, Menschen mit Behinderung in Beschäftigung zu bringen.

Das fängt damit an, allen einen Abschluss in einem regulären Ausbildungsberuf zu ermöglichen. Deshalb haben wir in unserem Koalitionsvertrag auch eine "Inklusionsinitiative für Ausbildung und Beschäftigung" festgeschrieben.

Aber genauso gilt: Die berufliche Qualifizierung behinderter Menschen ist eine grundsätzliche Aufgabe und darf nicht nur abhängig von Konjunkturverläufen und Fachkräfteprognosen begriffen und organisiert werden.

Arbeit hat einen Wert, der weit über das Geldverdienen und ihre Rolle im Wirtschaftssystem hinausgeht.

Sie verleiht Würde, Anerkennung, Selbstwertgefühl und ermöglicht Teilhabe. Das müssen wir beim Thema Inklusion immer mitdenken.

Es ist deshalb gut, dass immer mehr Unternehmen in Deutschland den Wert der Inklusion anerkennen.

Die Beschäftigungsquote schwerbehinderter Menschen bei den beschäftigungspflichtigen

Arbeitgebern [die also nach SGB IX verpflichtet sind, bei jahresdurchschnittlich mindestens 20 Arbeitsplätze auf wenigstens 5 Prozent der Arbeitsplätze Schwerbehinderte zu beschäftigen],

steigt: 2002 betrug sie noch 3,8

Prozent, 2011 waren es 4,6 Prozent.

Die vom Gesetzgeber geforderten 5 Prozent sind zwar noch nicht erreicht, aber wir nähern uns diesem Ziel. Und es gibt bereits einige Unternehmen, deren Quote deutlich darüber liegt.

Dafür vielleicht ein Beispiel: Ich war in der vergangenen Woche zu Besuch auf der Betriebsrätevollversammlung eines großen deutschen Autobauers.

Dieser Autobauer ist vorbildlich im Bereich Inklusion. Er hat dafür 2013 den Inklusionspreis der Bundesregierung in der Kategorie Großunternehmen bekommen

["Volkswagen hat alles, was man sich an inklusivem Engagement von einem Großunternehmen und fairen Arbeitgeber wünscht", so die Jury].

Vor allem drei Dinge gaben den Ausschlag für die Auszeichnung:

- Erstens ist die Zahl schwerbehinderter Beschäftigter dort überdurchschnittlich hoch und auch höher als das eben genannte 5-Prozent-Ziel *[2.500 allein in Wolfsburg; insgesamt liegt der Anteil Schwerbehinderter an der VW-Gesamtbelegschaft in Deutschland bei gut 6 Prozent]*
- Zweitens gibt es dort ein spezielles Programm [Work2Work], durch das schwerbehinderte Beschäftigte *[vor allem auch nach einem Unfall oder einer plötzlichen Erkrankung]* nicht ausgegrenzt werden, sondern passgenau eingerichtete Arbeitsplätze erhalten *[statt taktgebundener Arbeit gibt es dann Einsätze in den Bereichen Hauspost, Fahrservice etc.]*.

- Und drittens lässt man sich Inklusion etwas kosten: Jährlich werden mehrere Millionen Euro in Barrierefreiheit investiert, Neubauten werden generell barrierefrei errichtet, und bei Bedarf stehen Gebärdendolmetscher zur Verfügung.

Was können wir davon lernen? Ich denke, vor allem zwei Dinge: Es geht zum einen um einen Mentalitätswechsel. Inklusion beginnt im Kopf. Es sind doch vor allem Vorurteile und Berührungängste, die die häufigsten Ursachen für Diskriminierung sind.

Es geht darum, zu erkennen,
anzuerkennen und zu schätzen,
welche besonderen Fähigkeiten
jemand entwickelt haben muss, der
gegen viel mehr Widerstände
ankämpft als viele andere von uns.

Und zum anderen, ich finde das darf
man ruhig auf den Punkt bringen,
ohne sich gleich dem Vorwurf von
Ökonomismus auszuliefern, müssen
wir uns das, was kostbar ist, auch
etwas kosten lassen.

Natürlich stimmt es: Eine
Gesellschaft, die sich nicht aus sich
heraus für Inklusion einsetzt, ist sich
selbst nichts wert.

Aber: Zur Wertschätzung gehört es eben auch, strukturelle Voraussetzungen dafür zu schaffen, und die Kosten im Zweifel eben auch mal ein wenig Geld.

Kurzum: Wir müssen alle Barrieren aus dem Weg räumen – die im Kopf und die aus Beton!

Inklusion ist eine Aufgabe, der wir uns alle stellen müssen, jeder in seiner Zuständigkeit. Vor allem auch die Mitglieder der Bundesregierung und der öffentliche Dienst.

Deshalb freut es mich, dass die Beschäftigungsquote schwerbehinderter Menschen im öffentlichen Sektor 6,5 Prozent, bei den Bundesbehörden 9,5 Prozent und im BMWi sogar 10,4 Prozent beträgt.

Ein solch positives Ergebnis stellt sich nicht von allein ein. Hier bedarf es vieler Akteure. Insofern ist es auch und gerade das Ergebnis Ihres großen Engagement hier!

Aber: Wir sind noch lange nicht dort, wo wir hinwollen. Die Erwerbsbeteiligung von Menschen mit Behinderung ist noch deutlich steigerungsfähig.

Auch die Entwicklung der Arbeitslosigkeit von Schwerbehinderten ist alles andere als zufriedenstellend: Im Jahresdurchschnitt 2013 gab es knapp 180.000 arbeitslose Schwerbehinderte.

Ihre Zahl hat seit 2009 um rund 10.000 (6%) zugenommen, während die Arbeitslosigkeit insgesamt in den letzten Jahren gesunken ist.

Es gibt also einiges zu tun, und die Bundesregierung will ihren Beitrag dazu leisten.

Koalitionsvertrag

Wir haben uns zum Ziel gesetzt, die Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderungen zu einem modernem Teilhaberecht weiter zu entwickeln. Dazu soll ein neues Bundesteilhabegesetz entstehen.

Ein zweiter Schwerpunkt ist die Rentenreform. Mit dem Rentenpaket wird es Verbesserungen bei der Erwerbsminderungsrente und bei der Rehabilitation geben, die insbesondere auch Menschen mit Behinderungen zu Gute kommen.

Deswegen ist es uns besonders

wichtig, Menschen mit Behinderung und ihre Verbände von Anfang an und kontinuierlich zu beteiligen.

Hier weiß ich, dass auch Ihre Arbeitsgemeinschaft ein wichtiger Ansprechpartner für die Bundesregierung war und ist. Darauf setze ich weiterhin.

BMWi-Initiativen

Das BMWi hat sich gerade in den letzten Jahren besonders für die Belange behinderter Menschen engagiert, so z.B. im Bereich Fachkräftesicherung.

Im Kompetenzzentrum

Fachkräftesicherung sensibilisieren wir Unternehmen auf das Potenzial von Menschen mit Behinderungen. Best practice-Beispiele zeigen, wie man diese Talente gewinnt.

Erst im Januar hat das Kompetenzzentrum Fachkräftesicherung das Potenzial von Menschen mit Behinderung im Rahmen des Thema des Monats“ besonders beworben.

Ein weiteres aktuelles Thema ist unser Ausbildungspakt.

Das BMWi begleitet zurzeit den

Nationalen Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs, der bis Ende 2014 läuft. Darin engagieren sich die Partner mit der Initiative Inklusion gelingt für die Belange der Menschen mit Behinderungen in der beruflichen Bildung.

Das Thema Inklusion wird auch bei der Weiterentwicklung des Ausbildungspaktes eine wichtige Rolle spielen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist für

uns der barrierefreie Tourismus.
Er gehört seit vielen Jahren zu den
wichtigsten Schwerpunkten der
Tourismuspolitik der
Bundesregierung.

Die von uns geförderte Deutsche
Zentrale für Tourismus (DZT) leistet
hier hervorragende Arbeit.

Eine besondere Bedeutung kommt
auch dem noch laufenden Projekt zur
Entwicklung und Vermarktung
barrierefreier Angebote und
Dienstleistungen in Deutschland“ zu,
das unser Haus in nicht
unerheblichem Umfang fördert [618.000
Euro].

Erst kürzlich hat die Internationale

Tourismus Börse (ITB) 2014 hier in Berlin stattgefunden, inklusive des Tag des Barrierefreien Tourismus [07.03.], der durch die DZT in Zusammenarbeit mit der Nationalen Koordinationsstelle Tourismus für alle e.V. (NatKo) organisiert wurde. Auch das zeigt, wie wichtig uns das Thema „barrierefreier Tourismus“ ist.

Last but not least: Unser Haus fördert in erheblichem Umfang [In drei laufenden Verbundprojekten mit rd. 8,3 Mio. €]

Forschungsprojekte aus dem Bereich der Verkehrsforschung, z.B. zur Verbesserung der Mobilität von Sehbehinderten und Menschen mit kognitiven Einschränkungen im ÖPNV.

Auch bei diesen Projekten sind

verschiedene Blinden- und Sehbehindertenverbände als Partner eng eingebunden.

BMWi als Arbeitgeber

Zum Schluss möchte ich noch auf die Situation hier im Haus zu sprechen kommen.

Ich hatte es bereits erwähnt:

Die Beschäftigungsquote lag im letzten Jahr hier im Haus bei 10,4 % [mit den nachgeordneten Stellen allerdings nur 8,05 %!]. Damit haben wir – auch im Ressortvergleich – ein wirklich gutes Ergebnis erzielt.

Apropos Ressortvergleich: Wie ich

hörte, haben Sie lieber Herr Dr. ■■■
■■■■ auch für Ihre Arbeit
Interesse an einer solchen Übersicht.
Ich bin zuversichtlich, dass Sie von
unserem Personalreferat bald eine
solche Aufstellung erhalten können.
Es liegen aber noch nicht alle
Rückmeldungen der Ressorts vor.

Dieser gute Beschäftigungsstand soll
aber den Blick nicht dafür trüben,
dass auch wir noch Potential haben,
uns weiter zu verbessern. Dies
insbesondere beim Anteil behinderter
Menschen bei den Neueinstellungen.
Hier bin ich sehr an einem
Meinungsaustausch mit Ihnen
interessiert.

Dieses Thema, soll, wie ich hörte,

auch in unseren BMWi-Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention einfließen. Mit dem Aktionsplan wollen wir die bestehenden guten Ansätze und Lösungen zusammenzuführen und natürlich auch weiter voranbringen.

Schluss

Im vergangenen Jahrzehnt wurde inklusionpolitisch einiges erreicht:

Am 1. Mai 2002 trat, als Teil eines

größeren Bündels von gesellschaftspolitischen Maßnahmen, das Gesetz zur Gleichstellung behinderter Menschen, auch als Behindertengleichstellungsgesetz bekannt (BGG), in Kraft.

Durch das unermüdliche Engagement vieler behinderter Menschen und ihrer Vertretungen einerseits und den politischen Willen andererseits konnte vieles vorangebracht werden [u.a.

Einführung der Gebärdensprache als eigenständige Sprache, allg. Gleichbehandlungsgesetz, Behindertengleichstellungsgesetz].

Ich würde mich freuen, wenn wir auch heute wieder neue inklusionspolitische Initiativen auf den Weg bringen könnten.

Vor allem geht es darum, behinderte

Menschen vom bisherigen gesellschaftlichen Katzentisch in die Runde der Entscheiderinnen und Entscheider aufzunehmen.

Über 13 Mio. Menschen in Deutschland mit einer Behinderung, davon 7,5 Mio. schwerbehinderte Menschen, darf nicht einfach hinweggegangen werden!

Es geht darum, Bewusstsein zu bilden und die Gesellschaft zu verändern. Deshalb ist Ihre Arbeit so wertvoll.

Ich wünsche Ihnen fruchtbare Diskussionen und danke Ihnen ganz herzlich für Ihre Arbeit und Aufmerksamkeit!